



CORONA

EURE FRAGEN IM BLICK

IHK- / HWK-PRÜFUNGEN IN ZEITEN VON CORONA?

Die aktuellen Aus- und Fortbildungsprüfungen im Januar 2021 finden wie geplant statt. Sollten sich Änderungen ergeben, werden alle beteiligten Personen und die Ausbildungsbetriebe rechtzeitig informiert. Den Prüfungsteilnehmenden wird geraten, sich an alle behördlichen Vorgaben zu halten und zusätzlich mindestens zwei Wochen vor dem Prüfungstermin ihre Kontakte eigenverantwortlich zu beschränken. Prüfungsteilnehmende, die vor der Prüfung von einem Auslandsaufenthalt zurückkehren, sind verpflichtet, sich unverzüglich über die aktuellen Quarantänebestimmungen des RKI zu informieren. Eine Quarantäneanordnung ist ein wesentlicher Punkt, an einer Prüfung nicht teilnehmen zu können. (Stand 04.01.2021)

WIE IST IM FALLE EINER INFektionSSCHUTZMASSNAHME DIE SCHULÖFFENTLICHKEIT ZU INFORMIEREN?

Die Rundverfügung 25/2020 vom 15.10.2020 verpflichtet die Schulen, die Schulöffentlichkeit (Beschäftigte, Erziehungsberechtigte und Schüler*innen) unverzüglich zu informieren, sobald das örtliche Gesundheitsamt eine Infektionsschutzmaßnahme verhängt. Ausreichend ist, die entsprechende Information auf der Schulhomepage zu veröffentlichen. Die Schulen in freier Trägerschaft sind dringend gebeten, entsprechend zu verfahren.

WER GILT IM FALL EINER COVID-19-INFektion ALS KONTAKTPERSON?

Nähere Hinweise zur Kategorisierung von Kontaktpersonen in Kategorie I oder II sind auf der Homepage des RKI zu finden:

https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Kontaktperson/Management.html

Zudem hat das Kultusministerium in seiner Mitteilung „Aufgaben von Schulleitungen bei Infektionsfällen“ vom 25.09.2020 orientierende Angaben gemacht, wer zum Kreis der schul- bzw. unterrichtsbedingten Kontaktpersonen gehört und welche Quarantänemaßnahmen vom Gesundheitsamt angeordnet werden können.

Die positiv getestete Person geht demnach in Quarantäne und die Mitschüler*innen der Klasse ins sogenannte Distanzlernen, nicht jedoch der ganze Jahrgang oder die gesamte Kohorte. Bestand in Kursen oder AGs ein weiterer Kontakt zwischen infizierter Person und anderen Schüler*innen, wechseln maximal die Personen ins Distanzlernen, die innerhalb von 1,5 Metern neben der positiv getesteten Person saßen.

Neben dem räumlichen Abstand sind auch die Kontaktzeit sowie die Umsetzung des schulischen Hygiene-Konzepts zu berücksichtigen. Über die jeweiligen Maßnahmen entscheiden allein die Gesundheitsämter.

Weitere Fragen und Antworten befinden sich auf www.gew-nds.de



BBS FLYer

NACHRICHTEN FÜR BERUFSBILDENDE SCHULEN

Januar 2021

WER IST DIE KOLLEGIN MIT DER MASKE? DIE AUSBILDUNGSSITUATION FÜR LEHRKRÄFTE IM VORBEREITUNGSDIENST IN CORONA-ZEITEN

Wenn motivierte junge Kolleg*innen in diesen Monaten ihre Arbeit an den Schulen aufnehmen, um ihr Referendariat zu absolvieren, werden sie vor große Herausforderungen gestellt:

Das Wichtigste ist doch zunächst, Kontakt zu Kolleg*innen aufzubauen, sich auszutauschen, Gespräche zu führen, einfach Menschen kennen zu lernen. Gar nicht so einfach mit Maske und in der aktuell ungemütlichen Atmosphäre in Lehrer*innenzimmern. Es gibt keine lockeren privaten Treffen, keine gemeinsamen Veranstaltungen, bei denen man das Kollegium insgesamt erleben könnte. Stattdessen gelten „Kontaktbeschränkungen“!

Die Referendar*innen begegnen angespannten Kolleg*innen, denen die Arbeit bis zum Halse steht, die digitalen und präsenten Unterricht gestalten müssen. Gutes Stichwort: Wie sieht es denn aus mit der digitalen Ausstattung der Referendar*innen? Die Notwendigkeit eines entsprechenden Endgerätes mit Webcam und Mikrofon ist gegeben, mit dem Gehalt der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst lässt sich aber nicht mal eben die erforderliche Hardware anschaffen.

Eigentlich sollen die neuen Kolleg*innen lernen, wie man (präsent) unterrichtet! Zusätzlich werden sie aber vor die Aufgabe gestellt: Wie plant man überhaupt digitalen Unterricht? Und wie bewertet man eigentlich den Distanzunterricht? Alles zusätzliche Fragen, die geklärt werden müssen, neben dem Alltagsgeschäft des Präsenzunterrichts! Hier können die „alten Hasen“ wenige Erfahrungen weitergeben. Die Unterrichtsbesuche sind von großen Planungsunsicherheiten begleitet: Kommen alle Schüler*innen? Quarantänen und Szenarienwechsel sind als Unsicherheitsfaktoren bei Lerngruppengrößen hinzugekommen. Was für einen Unterricht plane ich überhaupt? Methoden- und Sozialformwahl

sind stark eingeschränkt. Und wie soll da echte pädagogische Arbeit wirken?

Trotzdem wollen die Unterrichtsbesuche absolviert werden. Im Frühjahr sind davon einige weggefallen, weil es an Schüler*innen mangelte. Diese müssen nun nachgeholt werden, Zeitdruck ist die Folge. Es wird viel (zusätzliche) Flexibilität von den Referendar*innen erwartet! Alternativ wurden auch sog. kompetenzorientierte Besuche (sozusagen theoretisch) durchgeführt. Ist sicher eine annehmbare Möglichkeit gewesen, aber es fehlt dabei doch trotzdem das Entscheidende: Die Praxis!

Und wie sieht es aus mit der Zukunft? Sie gibt Anlass zur Sorge für das nächste Jahr, weil z. B. die Zahlen der Ausbildungsplätze unklar sind. Das könnte auch Auswirkungen auf den Stellenbedarf an den Schulen haben?!

Aber: Wer weiß, wozu das alles gut ist? Wachsen kann man daran! Und so viel besser vorbereitet sein auf die vielen Veränderungen! An alle LiV's, die das lesen: Bleibt positiv gestimmt, wir brauchen euch!

Text von Janna Englisch,
Lehrkraft an den BBS Haarentor, Oldenburg



HALBWERTSZEITEN

Die Corona-Pandemie lehrt uns gerade eine ganze Menge. Darunter auch, dass man einen Artikel zu diesem Thema möglichst kurz vor dem Veröffentlichungstermin schreiben sollte. Zu groß ist die Gefahr, dass die vermeintlich neuen Informationen schon wieder veraltet sind. Wir erinnern uns: Anfang Dezember hieß es noch, dass auf keinen Fall die Weihnachtsferien eher beginnen würden. Im Januar sollten die meisten Schulen mit dem Szenario B starten. Pustekuchen.

Die bundesweit fragile Lage macht sich auch in Niedersachsen bemerkbar. Selbst Landkreise im

Bezirksgebiet, die noch bis vor Kurzem niedrige Inzidenzzahlen aufwiesen, melden einen Anstieg der Fallzahlen. Zu Beginn der zweiten Januar Woche ist der Wert lediglich in Friesland knapp unter 50.

Erschwerend kommt hinzu, dass durch die geringe Zahl an Tests über die Feiertage niemand so ganz genau weiß, wie sich die pandemische Lage in einer Region tatsächlich darstellt.

Nachrichten bringen zudem immer wieder vermeintliche Gewissheiten ins Wanken und die Politik in Zugzwang. Mit dem Auftauchen einer Corona-Mutation, die womöglich infektiöser als die

2021

Gewerkschaft **GEW**
Erziehung und Wissenschaft
Bezirksverband Weser-Ems

Bildungsvereinigung
ARBEIT UND LEBEN
Niedersachsen

Unser Bildungsprogramm
für Januar bis Sommer '21

Veranstaltungen u. a. zu folgenden Themen:

- „Achtsamkeit im Beruf“
- „Digitalisierung an Schulen“
- „Praxiswissen Schulrecht“
- „Fragen zur Pensionierung“

Viele Veranstaltungen auch Online!



Jetzt reinschauen und anmelden!

Kontakt:
Veranstaltungen@gewweserems.de



bisherige sein könnte, müssen vielleicht bisherige Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung neu gedacht oder angepasst werden. Generell ist die Zahl der Regeln, die in den letzten Wochen und Monaten gerade auch auf die Schulen einprasselten, enorm. Laufend wurden und werden Vorschriften ergänzt, verschärft, gelockert oder verändert: Der erste Rahmenhygieneplan vom April kam auf den noch überschaubaren Umfang von 10 Seiten. Die aktuelle Version 4.2 umfasst nun 50 Blätter.

Der Wunsch der Politik und weiten Teilen der Gesellschaft, die Kinder möglichst im Präsenzunterricht zu beschulen, ist aus vielen Gründen verständlich. Die Tatsache aber, dass Unterricht vor Ort in Corona-Zeiten offensichtlich nur stattfinden kann, wenn ganze Handbücher vorher gelesen und verinnerlicht werden, zeigt: Ganz sichere Orte sind Schulen per se erst mal nicht. Erst die vielen Vorschriften machen sie (vermeintlich) dazu. Infizieren sich Kinder oder schulisches Personal im Gebäude liegt der Verdacht erstmal nahe, dass hier wohl irgendwer eine Regel missachtet hat. Auf diese Weise wird nicht die Vorschrift an sich, sondern individuelles Verhalten hinterfragt.

Das Robert-Koch-Institut weist als beste Schutzmaßnahme gegen eine Corona-Infektion immer

wieder auf das Abstandsgebot hin. Zwischen den einzelnen Personen in Schule sollte unbedingt auch in gut gelüfteten Räumen ein Abstand von 1,5 m gewahrt bleiben.

Diesen Gedanken hat das Bundesbildungsministerium aufgenommen und Mitte November einen Vorschlag veröffentlicht, der vorsah, dass Klassen in größeren Räumlichkeiten außerhalb von Schule unterrichtet werden sollten. Dafür war ein Schulbetrieb in Kirchen oder in Festsälen von Gaststätten angedacht.

Auch wenn diese Idee zu Recht umgehend in der Versenkung verschwand, zeigt sie doch eines: Schutz vor dem derzeitigen hohen Infektionsgeschehen und der Wunsch nach einer Beschulung der Schüler*innen im Präsenzunterricht lassen sich nur mit hohem Aufwand zusammenbringen.

Das RKI geht davon aus, dass die Gesundheitsämter die Kontaktnachverfolgung in einer Region bis zu einer Inzidenz von 50 sicherstellen können. Bei höheren Werten steigt die Gefahr, dass Infizierte unentdeckt bleiben und weitere Menschen anstecken. Dies gilt auch für Schulen.

Womöglich gibt es bald neue Regeln.

AUSBILDUNG VON FACHPRAXISLEHRKRÄFTEN IN ZEITEN VON CORONA

Fachpraxislehrkräfte waren nie so wertvoll wie heute. So denken viele Schulleitungen bei der Bewältigung der individuellen Anforderungen in der Corona-Pandemie. Doch was bedeutet das für unsere Kolleg*innen der Fachpraxis? Und insbesondere was für die Kolleg*innen, die sich noch in der Ausbildung befinden.

Sie müssen den gedanklichen Wechsel von einer/einem wirtschaftlich- und produktorientierte/n Meisterin/Meister zu einer schülerorientierten Lehrkraft schaffen. Dabei sollen sie die Digitalisierung vorantreiben, den Distanzunterricht unter fachpraktischen Aspekten organisieren, die sozialen Schwierigkeiten der Schüler berücksichtigen, nur eingeschränkte Sozialformen nutzen und sich in den Werkstätten, trotz Lärm und Mund-Nasen-Bedeckung, verständigen. Ohne in den alltäglichen und besonderen Abläufen in der Schule sicher zu sein, sind immer neue Regeln zu beachten.

Obendrein sind die Bedingungsfelder oft alles andere als einfach. Um den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden, bedarf es einer vielfältigen Unterstützung in der Ausbildung. Neue didaktische Konzepte müssen in der Fachpraxis entwickelt werden, damit ein Distanzunterricht mit praktischen Schwerpunkten realisiert werden kann.

Die Schüler*innen haben zu Hause keine Werkstatt, kaum Material oder Werkzeug, keine Aufsicht, die die Sicherheit garantieren kann und eventuell noch nicht einmal Platz für das Notwendigste. „Aus Fehlern kann man lernen.“ Wer kennt diesen Leitsatz nicht? Doch wenn keiner den Fehler erkennt? Aus der Ferne sieht die Lehrkraft nicht alles. Fachpraxislehrkräfte in der Ausbildung sollen zu diesen besonderen Zeiten nicht das Laufen lernen, sondern gleich das

Tanzen. Im Seminar erarbeiten sie gemeinsam didaktische Konzepte. Mit Engagement und Kreativität werden Unterrichtsplanungen für die Distanz diskutiert und Möglichkeiten ausgelotet. Auf diese Weise stellen sich die



neuen Kolleg*innen ganz neuen Anforderungen, die sich in der Betreuung, je nach Anzahl der Schüler*innen, vervielfachen können. Zu den didaktisch-methodischen Herausforderungen kommen die Medienkompetenzen hinzu, die sich durch die datenschutzrechtlichen Rahmenbedingungen verkomplizieren. Hierbei sind nicht nur die Daten der Schüler*innen zu schützen, sondern auch die der Kolleg*innen.

Text von Oliver Brieger
Lehrkraft an der BBS II Leer,
Ausbilder für Lehrkräfte für Fachpraxis
am Studienseminar Oldenburg

WO IST DIE KLASSE? REFERENDARIAT IM CORONA-HOTSPOT

Ein Interview mit Ann-Kathrin Kröger (AK), 28 Jahre, Referendarin an den BBS a.M., Cloppenburg. Das Interview führte Robin Schnell (RS), Lehrkraft an der BBS a.M., Cloppenburg

RS: Liebe Ann-Kathrin. Du bist jetzt einige Monate bei uns an den BBS am Museumsdorf.

(AK): Ja, seit November 2019 mache ich mein Referendariat an der BBS a. M. und befinde mich jetzt in den letzten Zügen.

RS: Was hast du denn vorher gemacht?

AK: Nach dem Abitur habe ich in Göttingen (Agrarwissenschaften) studiert. Danach war ich ca. 3 Jahre bei einem Unternehmen der Agrarbranche tätig.

RS: Welche Gründe gab es, dich für das Referendariat und den Schuldienst zu entscheiden?

AK: Ich habe schon direkt nach dem Studium mit dem Schuldienst geliebäugelt. Viele Freund*innen haben auch diesen Weg eingeschlagen. Ich bekam die Möglichkeit an der BBS a.M. ein paar Tage hineinzuschnuppern und bemerkte, dass das genau der Job ist, den ich auch ausüben möchte.



RS: In welchen Bereichen wirst du ausgebildet und unterrichtest du?

AK: In der Abteilung Agrarwirtschaft unterrichte ich in der Berufsschule im 3. Ausbildungsjahr der Landwirt*innen das Lernfeld 3 (Tierproduktion) und in der Einjährige Fachschule Agrarwirtschaft die beiden Fächer Angewandte Naturwissenschaften und Produktions- und Verfahrenstechnik. Im Beruflichen Gymnasium unterrichte ich in der Klasse 11 das Fach Biologie.

RS: Was gefällt dir gut am Referendariat, was könnte verbessert werden?

AK: Das Referendariat verlangt einem viel ab. Aber sowohl das Studienseminar als auch die Kolleg*innen in der Schule unterstützen mich sehr. Gut finde ich vor allem den betreuten Unterricht. So hat man die Möglichkeit zu schauen, wie die Kolleg*innen ihren Unterricht machen. Man bekommt auch Feedback der Ausbilder*innen für den eigenen Unterricht.

RS: Wie hat sich die Ausbildung von Referendar*Innen durch Corona verändert?

AK: Ich glaube grundlegend. Unterricht ist plötzlich ganz anders, man muss ganz andere Schwerpunkte setzen und alles so ausrichten, dass die Schüler*innen im Falle einer Schulschließung auch alleine zurechtkommen. Plötzlich muss vieles digital stattfinden und der persönliche Kontakt zu allen Beteiligten fällt weg. Sehr schade finde ich, dass wir uns nicht mehr gegenseitig besuchen dürfen, oder an einer Prüfung zuschauen. Die Ausbildungslehr*innen dürfen nicht mehr an Prüfungen teilnehmen.

RS: Welche Maßnahmen werden ergriffen, um dich in deiner Ausbildung in der Corona-Pandemie zu unterstützen?

AK: Am Anfang waren alle Seiten überrumpelt. Das war eine sehr unruhige und ungewisse Zeit. Zum Glück haben mir die Kolleg*innen dabei den Rücken gestärkt und Unterstützung

angeboten. Sie machten mir immer wieder Mut. Und irgendwann gab es einen soliden Fahrplan, sodass sich der Alltag normalisierte. Seminarsitzungen finden jetzt per Videokonferenz statt und auch Schule wird immer digitaler. Der rege Austausch mit Kolleg*innen hat mir geholfen, den eigenen Unterricht an diese Situation anzupassen.

RS: Du gehörst ja zu den Lehrkräften, die stark auf digitalen Unterricht setzen. Wie genau setzt du diesen um? Welche Herausforderungen stellen sich dabei?

AK: Durch Videokonferenzen versuche ich das Klassengefühl aufrecht zu erhalten und auch den Schüler*innen im Homeschooling die Möglichkeit zu geben, am „normalen“ Unterricht teilzunehmen und bei Unklarheiten Fragen zu stellen. Die Herausforderung liegt vor allem in der Technik: Wenn sie nicht funktioniert, dann ist die ganze Planung hinfällig. Zudem sind nicht alle Schüler*innen gleichermaßen gut ausgestattet. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass digitaler Unterricht umso besser funktioniert, je mehr die Methoden an die Bedürfnisse der jeweiligen Lerngruppe angepasst sind. Ich habe von Anfang an viel Wert daraufgelegt, diesen lerngruppenspezifischen Weg mit den Schüler*innen festzulegen. Wir evaluieren oft unsere Sitzungen, um den Ablauf noch besser anpassen zu können. Man darf aber nicht vergessen, dass die Planung und Durchführung von digitalem Unterricht sehr zeitaufwendig und auch anstrengend ist. Allerdings mache ich auch die Erfahrung, dass digitaler Unterricht je häufiger er durchgeführt wird immer normaler und „einfacher“ wird.

RS: Welche Erfahrungen hast du im Distanzlernen gemacht?
AK: Sehr unterschiedliche. Es beginnt mit den verschiedenen technischen Ausstattungen der Schüler*innen: schlechtes Internet oder nur ein Computer für 3 Geschwister sind keine Ausnahme. Das führt dazu, dass auch die Einstellung der Schüler*innen zu digitalem Unterricht ganz unterschiedlich sind. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass sie größtenteils sehr dankbar sind, wenn Videokonferenzen angeboten werden, da der Kontakt zu Klassenkamerad*innen aber auch Lehrkräften nicht ganz verloren geht und sie sich so nicht allein gelassen fühlen.

RS: Welche Erfahrungen hast du im Distanzlernen gemacht?
AK: Sehr unterschiedliche. Es beginnt mit den verschiedenen technischen Ausstattungen der Schüler*innen: schlechtes Internet oder nur ein Computer für 3 Geschwister sind keine Ausnahme. Das führt dazu, dass auch die Einstellung der Schüler*innen zu digitalem Unterricht ganz unterschiedlich sind. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass sie größtenteils sehr dankbar sind, wenn Videokonferenzen angeboten werden, da der Kontakt zu Klassenkamerad*innen aber auch Lehrkräften nicht ganz verloren geht und sie sich so nicht allein gelassen fühlen.

RS: Welche Erfahrungen hast du im Distanzlernen gemacht?
AK: Sehr unterschiedliche. Es beginnt mit den verschiedenen technischen Ausstattungen der Schüler*innen: schlechtes Internet oder nur ein Computer für 3 Geschwister sind keine Ausnahme. Das führt dazu, dass auch die Einstellung der Schüler*innen zu digitalem Unterricht ganz unterschiedlich sind. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass sie größtenteils sehr dankbar sind, wenn Videokonferenzen angeboten werden, da der Kontakt zu Klassenkamerad*innen aber auch Lehrkräften nicht ganz verloren geht und sie sich so nicht allein gelassen fühlen.

RS: Liebe Ann-Kathrin, vielen Dank, dass du dir die Zeit für dieses Interview genommen hast.

BBS FLYer ist eine Publikation des GEW Bezirksverbandes Weser-Ems

Verantwortlich: Stefan Störmer

Redaktion: Karin Maanen, Inga Voß, Frederick Schnittker, Stefan Störmer

Staugraben 4a, 26122 Oldenburg, Telefon: 0441 24013 Email: info@gewweserems.de